

Eine Rentenerhöhung wird es in diesem Jahr nicht geben. Das ist bitter für alle, die von einer geringen Rente leben müssen. Sogar eine Rentenkürzung kam in Betracht, weil das Durchschnittseinkommen der Gesamtbevölkerung rückläufig ist. Bei den Streiks im Öffentlichen Dienst geht es weniger um Lohnerhöhung als um Besitzstandswahrung.

Ursache ist die Globalisierung. Schon Polen, erst recht viele Asiaten, sind mit weniger Lohn zufrieden als Deutsche. Entsprechend verlagern sich Arbeitsplätze in andere Länder. Der Transport der Waren ist kein Problem. Andererseits bringt uns das Lohngefälle noch immer Vorteile. Kaffee, Südfrüchte und viele Textilien würden ein Mehrfaches kosten, wenn in den Erzeugerländern Löhne wie bei uns gezahlt würden.

Die heutigen Jungrentner sind

Keine Rentenerhöhung

eine bevorzugte Generation. In notvoller Zeit geboren haben sie eigentlich immer erlebt, dass es stetig aufwärts ging und besser wurde. Jahrzehntlang war ihre Arbeitskraft gefragt. Sie konnten sich etwas aufbauen und nach und nach etwas erwerben, wovon frühere Generationen höchstens geträumt haben.

Die meisten derer, die um 1900 geboren wurden, hatten es schwerer. In ihre Lebenszeit fielen zwei Weltkriege. Inflation und Währungsreform machten ihre Ersparnisse wertlos. Urlaubsreisen waren so wenig selbstverständlich wie der Besitz eines Autos. Körperlich wurde ihnen weit mehr abverlangt als

uns. Ich nenne nur die Stichworte Heizen und Wäschewaschen. Die heutigen Rentner sind auch besser dran als ihre Kinder und

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Enkel. Die Arbeitslosen unter ihnen haben nicht die Möglichkeit, sich etwas zu erarbeiten. Auch wer heute Arbeit hat, wird später kaum von seiner Rente leben können. Er muss zusätzlich vorsorgen. Den heutigen Rentnern geht es, von Ausnahmen abgesehen, besser als ihren Vorfahren und ihren Nachkommen. Allmählich spricht es sich herum, dass die Zeiten der Wachstumsraten und der Vollbeschäftigung vorbei sind. In der DDR mussten

Betriebe auch Menschen durchschleppen, die nichts geleistet haben, Alkoholkranke zum Beispiel. In der alten Bundesrepublik hielt man Sozialhilfe für billiger als die Beschäftigung

unzuverlässiger Arbeitskräfte. Das letzte war effektiver, das erste menschenfreundlicher. Heute wird beides unbezahlbar. Die Kirchen halten es für unumgänglich, die bezahlbare Arbeit besser zu verteilen. Das wird häufig zu einer Regelarbeitszeit von 30 Wochenstunden führen – mit entsprechend sinkenden Löhnen. Es gibt keine andere Möglichkeit, von den hohen Arbeitslosenzahlen herunterzukommen, auch wenn in abseh-

barer Zeit eine gewisse Entspannung dadurch eintreten wird, dass mehr Leute in den Ruhestand gehen als Junge nachkommen. Es ist nötig, die Lasten besser zu verteilen. Wer eine gute Rente bekommt, braucht keine Erhöhung, wer aber mit seiner Rente unter dem Durchschnitt liegt, sollte eine Anpassung erhalten. Gut ist, dass die Lebensmittel von der kommenden Mehrwertsteuererhöhung ausgenommen bleiben, Flugbenzin jedoch in Zukunft versteuert wird. In England gibt es mehr Eigenheimbesitzer als in Deutschland. Trotzdem ist die Grundsteuer dort viel höher als bei uns. Eine Erhöhung der Grundsteuer wäre gerechter als eine weitergehende Beteiligung aller an Arzt- und Arzneykosten.

▪ **Leopold Esselbach**

*

Der Autor ist Superintendent in Ruhestand aus Neuruppin.